

Wer führen will, muß informiert sein

über Zweck und Inhalt der Informationsberichte

Der IV. Parteitag stellte unserer Partei im Kampf um ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland gewaltige Aufgaben. Diese Aufgaben kann die Partei nur dann lösen, wenn es ihr gelingt, die Aktivität und Initiative aller patriotischen Kräfte in ganz Deutschland zu steigern. Die Parteiorganisationen müssen also ihre Fähigkeiten, die Massen zu führen, ihre schöpferische Aktivität zu entwickeln und zu lenken und die Werktätigen für die Verwirklichung der Parteibeschlüsse zu gewinnen, ständig verbessern.

Eine richtige politische Führung, zu der auch die Fähigkeit gehört, vorauszusehen, wohin sich die Dinge entwickeln werden, ist jedoch nur dann möglich, wenn die Parteiführung ständig über alle Seiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens informiert ist. In einem „Brief an einen Genossen über unsere Organisationsfragen“ wies Genosse Lenin auf die Notwendigkeit der allseitigen Informiertheit der Parteiführung hin. Er schrieb damals:

„Damit die Zentrale nicht nur (wie es bisher der Fall war) raten, überzeugen, diskutieren, sondern wirklich das Orchester dirigieren kann, ist es erforderlich, daß man genau weiß, wer wo und welche Geige spielt, wo und wie er ein Instrument spielen gelernt hat oder lernt, wer wo und warum falsch spielt (wenn die Musik in den Ohren kratzt) und wen und wie man zur Beseitigung des Mißklangs an eine andere Stelle versetzen muß usw. . . .“*)

In der letzten Zeit wurde die Informationsarbeit verbessert. Trotzdem gibt es noch Mängel in der Berichterstattung an die übergeordneten Leitungen, die rasch überwunden werden müssen. Deshalb wollen wir heute auf einige charakteristische Fehler und Schwächen in der Berichterstattung und auf deren Ursachen eingehen.

In vielen Berichten werden die Probleme ungenügend analysiert und eingeschätzt. Besonders bei der Einschätzung politisch-ideologischer Fragen oder der Stimmung der Bevölkerung wird es oft der übergeordneten Leitung überlassen, herauszufinden, ob die positiven oder die negativen Erscheinungen überwiegen. Viele Berichte der Gebietsparteileitung der Wismut sind ein Beispiel dafür. Wenn sie die Stimmung der Bevölkerung einschätzen soll, heißt es in den Berichten meistens so: „Die große Mehrheit der Menschen bekennt sich zum Frieden.“ Dann kommen zehn Beispiele dafür: Der Arbeiter Müller sagt das, die Hausfrau Schulze dieses und der Kaufmann Meier jenes. Weiter heißt es dann, daß es jedoch auch noch Menschen gibt, die sich negativ äußern, und das wird ebenfalls mit zehn Beispielen bekräftigt. Damit soll dann die Stimmung der Bevölkerung eingeschätzt sein. Ein solcher Bericht ist nicht objektiv, sondern objektivistisch, weil die Untersuchung, die Kenntnis und Meinung der Parteileitung dazu fehlt.

Die Genossen sollen jedoch in den Berichten sagen, welches die typischen Erscheinungen sind, und bei wel-

chen Schichten der Bevölkerung sie besonders auftreten. Die Berichte müssen die Entwicklung der Diskussion zeigen; sie müssen darüber Aufschluß geben, ob es den Parteiorganisationen gelingt, immer mehr Menschen von der Richtigkeit einer Maßnahme zu überzeugen, oder ob der Einfluß des Gegners zunimmt.

Welches sind die Ursachen der unparteiischen, objektivistischen Berichterstattung?

Manche Kreisleitungen haben keinen genauen Überblick über die tatsächliche Lage in ihrem Kreisgebiet. In einem Bericht der Bezirksleitung Neubrandenburg heißt es zum Beispiel: „Über die Stimmung der Bevölkerung können wir nicht berichten, da zur Vorbereitung der Volksbefragung noch keine Mitgliederversammlungen stattgefunden haben.“ Hier muß man sich fragen, wo die Bezirksleitung Neubrandenburg ihre Kenntnisse über die Stimmung der Bevölkerung eigentlich herholt? Nur aus den Mitgliederversammlungen? Hat sie sonst keine Verbindungen mit den Massen? Dieses Beispiel deckt gleichzeitig eine andere Ursache auf, nämlich, daß die Berichte, die an die übergeordneten Leitungen gehen, oft nur eine Einmann-Arbeit des Instruktors für Parteiinformation sind und nicht kollektiv, unter Ausnutzung aller Quellen der Information erarbeitet wurden.

In den Berichten mancher Bezirks- und Kreisleitungen gibt es große Schwankungen im Niveau. Ein Bericht ist inhaltsmäßig sehr gut, ein anderer wieder schlecht, wie z. B. die Berichte der Bezirksleitung Potsdam. Offensichtlich hängt die Qualität der Berichte wesentlich von der Qualität der Mitarbeiter ab, die die Berichte ausarbeiten. In dem unterschiedlichen Niveau der Berichte drückt sich deutlich aus, daß die Hilfe für die noch nicht genügend qualifizierten Genossen mangelhaft ist. Die Sektorenleiter, aber auch die Abteilungsleiter und Sekretäre nehmen die Berichte oft noch zu unkritisch entgegen. Sie könnten den Genossen der Parteiinformation jedoch viel helfen, wenn sie sich mit jedem Bericht, der an die übergeordnete Leitung gehen soll, auseinandersetzen würden.

Viele Kreisleitungen, aber auch einige Bezirksleitungen haben noch immer nicht erkannt, daß die Parteiinformation nicht nur für die übergeordnete, sondern auch für die eigene Leitung von Bedeutung ist. Die Parteiinformation soll der eigenen Leitung helfen, gute Methoden in der Parteiarbeit schnell zu verallgemeinern, die Durchführung der Beschlüsse zu kontrollieren und Fehler und Mängel in der Arbeit rasch zu überwinden. Es ist jedoch die Praxis vieler Leitungen, daß sie Berichte an die übergeordneten Leitungen oft nicht einmal lesen. Sie geben sich schon damit zufrieden, daß der Bericht fertig ist und termingerecht an die übergeordnete Leitung geschickt werden kann. Ein Beispiel dafür ist der Bericht der Bezirksleitung Potsdam vom 7. Juli 1954. In diesem Bericht sind nicht nur oberflächliche Formulierungen, sondern sogar politisch falsche Einschätzungen enthalten, die vielleicht bemerkt worden wären, wenn der Abteilungsleiter oder ein Sekretär den Bericht gelesen hätte. Eine solche Einstellung zeugt von wenig Verantwortungs-

*) Lenin: Sämtl. Werke, Band V, Ausgabe Wien-Berlin 1930, S.269.